

Anspiel zur Einführung in die Gruppenarbeit

Lied: „O Heiland, rei die Himmel auf“ 1-5 (EG 7)

Zwei Frauen stehen auf, eine blättert im Gesangbuch. Sie sprechen im Wechsel:

1. Oh Heiland, rei die Himmel auf. Ich singe das Lied gerne, habe es schon in Kindertagen im Chor gelernt. Das Lied gehört für mich in den Advent.
2. Mir gefällt an dem Lied die Dynamik; Melodie und Worte, sie sind so gut aufeinander bezogen. Und wenn ich dann daran denke, dass das Lied 1622 geschrieben wurde, in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, einer Zeit größter Not, dann höre ich die inständige Bitte des Dichters noch einmal ganz anders, wenn er schreibt: „O Heiland, rei die Himmel auf“ oder „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“
1. Die ersten drei Strophen des Liedes nehmen Bilder aus dem Jesajabuch auf. Bei Jesaja schreit das Volk Gottes nach Hilfe. Es hatte sich von Gott abgewandt, doch nun, in einer Zeit, in der es ihnen wirtschaftlich schlecht geht, in der sie um das Überleben kämpfen und keine Sicherheit in ihrem Staat haben, rufen die Menschen nach Gott. Sie rufen: „Gott, unsere Befreiung seit jeher! Warum lässt Du uns abirren? Warum lässt Du unser Herz hart werden, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben? Ach, wenn du doch die Himmel zerreißen und herabkommen wurddest!“
2. Du meinst, das ist die gleiche Erfahrung von Not wie in Spees Lied (EG 7)? Ich höre aber auch Sehnsucht – Sehnsucht nach Gott. Es ist die Sehnsucht nach dem, was die Menschen an Positivem, an Gutem mit Gott erfahren haben. Befreit werden ist eine solch gute Erfahrung. So erklärt sich auch, dass im Buch Jesaja in der Bibel ein Name für Gott „Befreiung seit jeher“ ist.
1. In der Bibel wird Gott zum Beispiel auch Vater und Mutter genannt – da stelle ich mir doch liebende Eltern vor! Aber es gibt noch weitere Bilder für Gott im Lied. Da hören wir vom Heiland, vom König. Da wird Gott als Trost beschrieben, als Sonne. Schon komisch, dass wir keinen richtigen Namen für Gott haben. Einen Eigennamen für Gott, kennen wir aus der Bibel nicht, oder?
2. Doch, Gott hat einen Eigennamen! Der ist aber unaussprechlich. Der Hebräische Eigename Gottes, die vier Konsonanten J-H-W-H, sind gar nicht auszusprechen. Sie werden im Lesen der Thora auch nicht gesprochen, der Gottes-Name ist heilig und deshalb unaussprechbar. Lesen Juden die Thora, so sprechen sie Adonaj für diese Buchstaben. Dies ist eine Ehrenbezeichnung, die mit „meine Herrschaften“ oder „mein Herr“ übersetzt wird.
1. Ach so, und Luther hat diese Ehrenbezeichnung übersetzt und nicht den Gottesnamen! Das „Herr“ unterstützte über Jahrhunderte die Entwicklung eines männlichen Gottesbildes bei vielen Menschen, denn wir kennen Herr ja gleichzeitig als Anrede für ein Geschlecht.
2. Richtig. Eines ist noch wichtig: Adonaj wird im Judentum ausschließlich für Gott genutzt!
1. Also gut, da hilft mir der Name auch wenig, wenn ich mir Gott vorstelle.
2. Ja, einen handlichen Gott haben wir nicht, selbst in der Bibel taucht Gott in verschiedenen Bildern auf. Gott festzulegen auf nur ein Bild, das wäre falsch. Es übersteigt unsere Möglichkeiten, Gott zu beschreiben und ganz erfassen. Egal wie wir über Gott reden, Gott ist immer noch anders und größer.
1. Vielleicht hast Du Recht – wir verändern ja auch unser Reden und Denken von Gott. Auch in meinem Leben war und ist meine Vorstellung von Gott nicht immer gleich. Ich glaube, es hat mit meinen Erfahrungen zu tun, wie ich Gott sehe und benenne, natürlich auch mit bestimmten Phasen meines Lebens, mit der Erziehung, meinem Umfeld, was mich prägte und auch jetzt noch prägt. Und es hat mit meinen Sehnsüchten zu tun, wie ich Gott beschreibe.